

Ein ‚Bartholomäus‘ Fragment in der Nationalbibliothek der Tschechischen Republik Prag

Michal Dragoun · Bernhard Schnell

Deutschsprachige Handschriften werden in einer Reihe von Bibliotheken in der Tschechischen Republik aufbewahrt. Dank früherer Gelehrten generationen ist ein großer Teil von ihnen aufgezeichnet worden; in ihrer Gesamtheit erfasst sie die Online-Datenbank ‚Handschriftencensus‘.¹ Nur selten sind jedoch Kataloge von Handschriften verfügbar, die sich ausschließlich auf deutsche Texte konzentrieren.² Allerdings sind diese Werke relativ alt oder basieren auf alten Katalogen, und so kommt es, dass vor allem die kürzeren deutschen Texte unbeachtet geblieben sind. Es gibt keine systematische Neukatalogisierung von Sammlungen, die über ältere Verzeichnisse verfügen. Neue Kataloge von Handschriftensammlungen in der Tschechischen Republik konzentrieren sich logischerweise in erster Linie auf Sammlungen, die noch nicht bearbeitet worden sind. Neben der detaillierten Erforschung von Teilen einiger Bibliotheksbestände stehen die Neuentdeckungen – einschließlich deutschsprachiger Texte – im Zusammenhang mit der Erstellung von Beschreibungen für die Digitalisierung der betreffenden Handschriften, die im Rahmen des Projekts ‚VISK 6‘ des Kulturministeriums der Tschechischen Republik durchgeführt wird. Digitale Bilder der Codizes sind auf der Website ‚Manuscriptorium – Digital Library of Written Cultural Heritage‘³ verfügbar.

Eine dieser kleinen Entdeckungen war der Fund eines deutschen Arzneibuch-Fragments, das sich als eine Abschrift des ‚Bartholomäus‘ erwies.⁴ Das um 1200 im Südosten des deutschen Sprachraums entstandene Werk gehört zu den ältesten und zugleich wirkmächtigsten Arzneibüchern in

deutscher Sprache. Das Fragment befindet sich auf dem vorderen Innenspiegel eines Manuskripts, das in der Nationalbibliothek der Tschechischen Republik in Prag unter der Signatur V H 18 aufbewahrt wird.⁵ Die Handschrift enthält Alberts von Sachsen Auslegungen zu Aristoteles’ Büchern der Ethik und Ökonomie (‚Expositio I-X librorum Ethicorum‘ et ‚Expositio I-II librorum Oeconomicorum‘ Aristotelis). Der Aristoteles-Kommentar Alberts, der erster Rektor der Wiener Universität und später Bischof von Halberstadt war, ist nicht ediert. Als Vorsatzblatt wurde ein Blatt aus einer Abschrift des ‚Tractatus super missam‘ (‚Expositio missae‘, ‚Speculum ecclesiae‘) von Hugo von Saint-Cher verwendet. Den identifizierten Wasserzeichen zufolge wurde die Handschrift im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts geschrieben. Der Inhalt der Handschrift wird durch zwei Hände aus dem 14. und 15. Jahrhundert auf der Außen- und Innenseite des Vorderdeckels angegeben. Die Schrift auf der Außenseite ist stark abgenutzt und endet mit der Signatur *E X*, während der Inhalt auf der Innenseite *Super Ethicorum et Yconomicorum* lautet und von der Signatur *P 31* begleitet wird.

Dem Inhalt nach ist es wahrscheinlich, dass das Manuskript für den Gebrauch an der artistischen Fakultät der Prager Universität geschrieben wurde. Die erwähnten Signaturen stimmen nicht mit den Einträgen in den mittelalterlichen Katalogen überein, die für die einzelnen Kollegien der Universität Prag erhalten geblieben sind, aber wir kennen nur die Kataloge von drei Kollegienbibliotheken, von denen einer nicht einmal Signaturen erwähnt.⁶ Auf dem Rücken der Handschrift befindet sich die Signatur des Jesuitenkollegs bei St. Clemens in der



Prager Altstadt – nach dem Jahre 1622 wurden die älteren Bibliotheken der Prager Universitätskollegien in dieses Kolleg eingegliedert.

Das Manuskript ist in einen weichen Pergamenteinband gebunden, dessen Vorderdeckel heute oben beschädigt ist. Der Hinterdeckel war von Anfang an schmaler als der Buchblock. Es handelt sich bei diesem Koperteinband jedoch nicht um den häufigeren Typ, bei dem ein Stück dickeres Pergament für die Einbände verwendet wurde, sondern um einen Einband, der vollständig aus Fragmenten anderer Handschriften hergestellt wurde. Die Pergamentunterlage besteht aus Teilen zweier Handschriften, die mit einem Lederriemen vernäht wurden. Der Text des Vorderdeckels ist völlig unleserlich. Nicht so der rückwärtige Deckel, der ein Fragment von Wilhelms von Saint-Amour ‚De periculis novissimorum temporum‘ tradiert.

Die Innenseite des Pergamentumschlags wurde durch mehrere verschiedene Papierfragmente verstärkt. Das größte verwendete Fragment ist ein unvollständiges Doppelblatt, das von zwei Händen geschrieben wurde und zwei verschiedene Texte enthält: das ‚Bartholomäus‘ Fragment und eine lateinische Auslegung eines computistischen Textes, dessen genauere Identifizierung aufgrund seines geringen Umfangs und seines schlechten Erhaltungszustandes problematisch bleibt.⁷ Der deutsche Text ist auf dem Innenspiegel des Vorderdeckels enthalten, während der Computus auf beiden Spiegeln zu sehen ist, wobei ein kleiner Teil des Textes durch dem Rücken des Buchblocks verborgen ist.

Das ‚Bartholomäus‘ Fragment besteht nur aus einer Seite, da die Rückseite des Blattes auf den Pergamentumschlag aufgeklebt und daher heute nicht mehr sichtbar ist. Das Blatt ist Teil eines Doppelblattes, das aus einer Quarthandschrift, ursprünglich wohl mit dem Format 21 × 16 cm, stammt. Eine unbekannte Hand hat den Text zweispaltig im 3. Viertel des 14. Jahrhunderts abgeschrieben. Im Bestreben, die Benutzung des Werkes zu erleichtern, hat der Schreiber die einzelnen Abschnitte durch kleinere Spatien bzw.

durch Großschreibung der Anfänge klar voneinander abgehoben. Eine Rubrizierung lässt sich nicht erkennen. Vermutlich hat jede Spalte gleichmäßig 30 Zeilen umfasst. Der Text wurde nach der Schreibsprache im bair.-österr. Raum bzw. von einem bair.-österr. Schreiber aufgezeichnet.

Das Papier ist stark beschädigt und teilweise schwer lesbar, so dass bei einigen Paragraphen lediglich einzelne Wörter zu identifizieren sind. Von der linken Spalte fehlen die oberen und unteren Zeilen. Darüber hinaus wurde der linke Rand stark beschnitten; in jeder Zeile sind daher die Anfangswörter nicht mehr vorhanden. Auch bei der rechten Spalte (Breite 59 mm) fehlen am oberen Rand Zeilen und die beiden untersten Zeilen sind jeweils am Anfang unleserlich. Im oberen Drittel der Spalte wurde der Text rechts ausgeradiert (?), um die Signatur (*P 31*) und den Inhalt der Handschrift (*Super Ethicorum et Yconomicorum*) einzutragen. Zu einem weiterem Textverlust führte schließlich das Einkleben eines Signatureschilds (*VH. 18.*) mitten in den Text.

Trotz der zahlreichen Beschädigungen des Blatts und der Beeinträchtigung der Lesbarkeit lässt sich der Text eindeutig identifizieren. Es handelt sich um den Harntraktat, der in allen Textzeugen des ‚Bartholomäus‘ nach dem Prolog das Werk eröffnet. Er ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil enthält eine Harnschau, mit deren Hilfe die Temperamente bestimmt werden können. Der zweite und umfangreichste Teil behandelt katalogartig den Harnbefund und die entsprechenden Krankheitsbilder. An den verschiedenen Farben und an der Konsistenz des Harns konnte der Arzt sofort die vorliegende Krankheit ablesen. Der Kurztraktat endet mit einer speziellen ‚Harnschau bei Frauen‘. Das Prager Fragment überliefert etwa das letzte Drittel des zweiten Teils der Harnschau sowie den dritten Teil, die ‚Harnschau bei Frauen‘. In der linken Spalte ist der erste identifizierbare Paragraph 2.2.28. – die Zählung bezieht sich auf die Ausgabe des ‚Bartholomäus‘ von Schnell⁸ –, und der Text endet am Spaltenende mit Paragraph 2.2.38. In der rechten Spalte

sind noch Spuren von Paragraph 2.3.3. erkennbar und der Text reicht bis zum Schluss (2.3.9.). Der Harntraktat wird mit den Worten: *Der red sol vnz genügen von dem harne* abgeschlossen. Es folgt eine Überleitung zu den Rezepten: *Nu sol [...] sagen [...] der sichtum [...] beginnen* [Blattende].

In welcher Tradition das Fragment steht, ob es der ‚Bairischen Ausgangsfassung‘ oder der späteren

‚Ostmitteleutschen Bearbeitung‘ angehört, muss offenbleiben. Zum einen ist der Text viel zu kurz, um Genaueres zu sagen, und zum anderen gibt es beim ‚Harntraktat‘ keine signifikanten Varianten innerhalb der beiden Fassungen. Bei aller Kürze des Fragments, liefert es indes ein weiteres Indiz dafür wie weit verbreitet der ‚Bartholomäus‘ im 14. Jahrhundert war.

Kontakt

Michal Dragoun

Kettnerova 1939/3 · CZ-155 00 Praha 5

E-Mail: m.dragoun@gmail.com

Bernhard Schnell

In der Roten Erde 30 · 37075 Göttingen

E-Mail: bschnel@gwdg.de

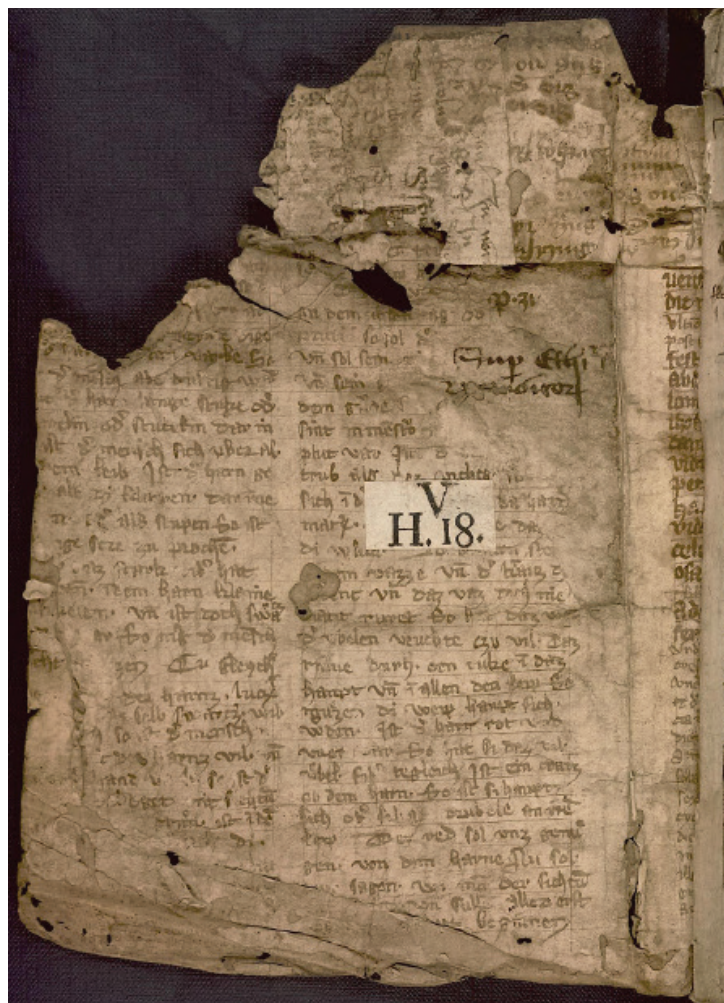


Abb. 1: Prag, Nationalbibl., Cod. V H 18, Vorderer Spiegel

Anmerkungen

- 1 <<https://handschriftencensus.de>> (22.10.2022).
- 2 Für die Sammlungen der Nationalbibliothek der Tschechischen Republik Walther Dolch, Katalog der deutschen Handschriften der k. k. öff. und Universitätsbibliothek zu Prag. I. Teil: Die Handschriften bis etwa z. J. 1550, Prag 1909; kurzer Überblick für die Bibliothek des Nationalmuseums Michal Dragoun, Mittelalterliche deutschsprachige Handschriften in der Bibliothek des Nationalmuseums in Prag, in: *Manuscripta germanica. Deutschsprachige Handschriften des Mittelalters in Bibliotheken und Archiven Osteuropas*, hg. von Astrid Breith u.a. (ZfdA. Beiheft 15), Stuttgart 2012, S. 215–224; Zusammenfassung für andere tschechische Bibliotheken Stanislav Petr und Václav Bok, Deutsche mittelalterliche Handschriften literarischen Charakters in Bibliotheken Böhmens und Mährens, in: *Manuscripta germanica. Deutschsprachige Handschriften des Mittelalters in Bibliotheken und Archiven Osteuropas*, hg. von Astrid Breith u.a. (ZfdA. Beiheft 15), Stuttgart 2012, S. 195–214.
- 3 <<https://www.manuscriptorium.com>> (22.10.2022).
- 4 Zum ‚Bartholomäus‘ vgl. jetzt Bernhard Schnell (Hg.), ‚Bartholomäus‘. Neuedition des Arzneibuchs mit Einleitung, Übersetzung und Glossar (Publikationen aus dem Kolleg ‚Mittelalter und Frühe Neuzeit‘ 9), Würzburg 2022.
- 5 Die folgende Zusammenfassung des Inhalts und der Geschichte des Manuskripts basiert auf einer ausführlicheren Beschreibung des Codex auf <https://www.manuscriptorium.com/apps/index.php?direct=record&pid=AIPDIG-NKCR__V_H_18_____2IF9L8E-cs> (2.10.2022).
- 6 Zuzana Silagiová und František Šmahel (Hg.), *Catalogi librorum vetustissimi Universitatis Pragensis (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 271)*, Turnhout 2015.
- 7 Das fragmentarisch erhaltene Kolophon lautet: *Anno Domini M^oC^oIII est computus manualis III Decembris*. In den tschechischen Manuskripten ist unter dem Titel ‚Computus manualis‘ am häufigsten das Werk von Johannes de Polonia erhalten, aber es stimmt nicht mit den erhaltenen Fragmenten des Schlusses überein. In tschechischen Manuskripten ist das übliche Explizit *vult Crux, Lucia, cineres, carismata dia, ut sit in angaria quarta sequens feria*. Zum Text vgl. Zuzana Silagiová, *Est duplex cyclus. Veršovaný komputus ze 14. století* [Ein Verscomputus aus dem 14. Jahrhundert], in: *Donum magistrae. Ad honorem Dana Martínková*, hg. von Zuzana Silagiová, Hana Šedinová und Petr Kitzler, Praha 2007, S. 154–178. – Einige Verse stammen aus Alexanders de Villa Dei Kalenderrechnung (‚Massa computi‘), so die Verse 360–363 und 365 in der Ausgabe Walter Émile van Wijk, *Le nombre d’or. Étude de chronologie technique suivie du texte de la Massa compoti d’Alexandre de Villedieu*, The Hague 1936, S. 52–60. Diese Verse sind (neben anderen) dem ‚Computus manualis‘ im Manuskript der Nationalbibliothek der Tschechischen Republik I G 6, Fol. 2v, beigelegt. – Andere Abschnitte des Textes sind jedoch nicht in Alexanders Text enthalten. Es ist daher wahrscheinlich, dass es sich hier um eine Kompilation von verschiedenen Werken handelt.
- 8 Vgl. Schnell [Anm. 4].